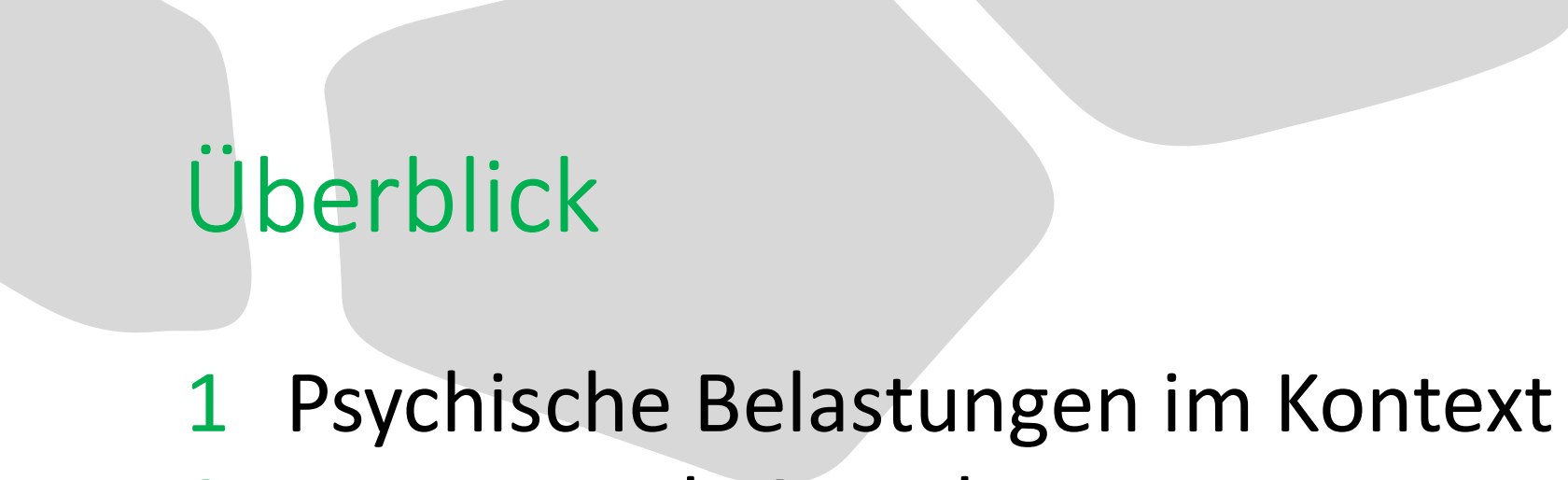




Psychotherapie mit gewaltbetroffenen Frauen

Dr. phil. Silke Schwarz



Überblick

- 1 Psychische Belastungen im Kontext von Gewalt
- 2 Fragen nach Gewalt
- 3 Schutz und Sicherheit
- 4 Beziehungsgestaltung
- 5 Vernetztes Arbeiten

1. Psychische Belastungen im Kontext von Gewalt

- PTSD mit 31 bis 84,4% als häufige Folge von Partnerschaftsgewalt (Iverson et al., 2011)
- K-PTSD mit bis zu 21.1% (Dokkedahl, Kristensen, Murphy & Elklit, 2021)
- 20 % der Gewaltbetroffenen berichten von Depressionen (FRA, 2014)
- 36 % der Gewaltbetroffenen erleben Angstzustände (FRA, 2014)
- Je nach Studie entwickeln sich 18-72 % substanzbezogene Störungen (Rivera et al., 2015)
- Risiko für Psychose 3-5x erhöht (Shah et al., 2018)

➤ Gewaltzusammenhänge berücksichtigen

2. Fragen nach Gewalt (nach Gysi, 2021)

- Erleben Sie aktuell körperliche, sexualisierte und/oder psychische Gewalt?
- Fühlen Sie sich zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit sicher?
- Werden Sie manchmal erpresst und/oder bedroht?
- Hat sich die Gewalt in den vergangenen Monaten verändert?
- Steht eine schwierige Situation mit erhöhtem Gewaltrisiko bevor (z.B. Familienfest, Gerichtstermin, Umgangstermine...)
- Haben Sie Angst, dass Ihren wichtigsten Bezugspersonen Gewalt angetan werden könnte?

2. Fragen nach Gewalt (nach McCloskey & Grigsby, 2005)

- Wie fangen Auseinandersetzungen / Streitereien normalerweise an?
- Während der letzten Auseinandersetzung, wo waren Sie?
- Wie lange hat die Auseinandersetzung gedauert?
- Wie hat sie geendet?
- Was ist passiert, als sie vorbei war?
- Während der Auseinandersetzung, hat Ihr Partner Sie jemals geschubst, geschlagen, bedroht?

2. Mögliche Barrieren auf Seiten der Betroffenen

- Scham und Schuldgefühle
- Angst vor einer Eskalation der Gewalt und weiteren Gefährdung
- Angst nicht verstanden und verurteilt zu werden
- Angst, dass Polizei/Behörden gegen den Willen informiert werden
- Das Gefühl, mit der Erfahrung alleine zu sein
- Situative Aspekte der Gesprächs- und Behandlungssituation (rigider Zeitrahmen)
- Psychische Auswirkungen der Gewalterfahrung selbst

2. Mögliche Barrieren auf Seiten der Fachkräfte

- Keine Routine und Handlungssicherheit im Umgang mit Gewalterfahrungen
- Sorge, nicht mit den Reaktionen umgehen zu können
- Angst, einer Patientin zu nahe zu treten (das Thema ist zu privat)
- Keine Zeit
- Eigene Betroffenheit

3. Schutz und Sicherheit

Ranking der erhöhten Risiken für eine Viktimisierung durch Partnergewalt in bestimmten Lebensphasen

- Heirat (38%)
- Zusammenziehen (34%)
- Geburt des Kindes (20%)
- Entschluss zur Trennung (13%)
- Schwangerschaft (10%)
- Arbeitslosigkeit des Partners (7%)
- Nach beruflichem Aufstieg der Frau (6%)

(Müller/Schröttle 2004:261)

3. Schutz und Sicherheit

Entschließt sich eine Frau zur Trennung ist sie besonders gefährdet.

Klären Sie mit kurzen Fragen, ob eine Gefährdung besteht:

- *Ist die Patientin zu Hause sicher?*
- *Sind Kinder mit betroffen?*
- *Eskalieren Gewalttätigkeiten in Stärke und Häufigkeit?*
- *Wie sorgt die Patientin für ihre Sicherheit und die Sicherheit ihrer Kinder?*
- *Gibt es Unterstützung in ihrem Umfeld?*

Quelle: SIGNAL e.V.

3. Schutz und Sicherheit

Fragen zur aktuellen Gefährdung durch Gewalt

Frauen, die mind. 3x der folgenden Fragen mit "ja" beantworten, können aktuell hoch gefährdet sein

- Hat die körperliche Gewalt an Häufigkeit und Schwere in den letzten 6 Monaten zugenommen?
- Hat er jemals eine Waffe benutzt oder Sie mit einer Waffe bedroht?
- Hat er jemals versucht, Sie zu würgen?
- Glauben Sie, dass er dazu fähig wäre Sie umzubringen?
- Wurden Sie jemals vom ihm während einer Schwangerschaft misshandelt?
- Ist er gewalttätig und ständig eifersüchtig?

(WHO 2014, nach Snider 2009, Danger-Assessment)

4. Beziehungsgestaltung: Botschaften senden

- Eine klare Haltung gegenüber häuslicher / sexualisierter Gewalt vermitteln
 - Niemand „verdient es“ geschlagen zu werden
 - Die Verantwortung für die Gewalt liegt bei der gewaltausübenden Person
 - Sie haben ein Recht auf Respekt, Wertschätzung, Hilfe und Unterstützung
- Insistierende, auf Gewalterfahrungen bezogene Fragen vermeiden, tiefergehende Berichte stoppen
 - Gefahr einer Retraumatisierung vermeiden
 - Bedenken: Flucht/Angriff/Erstarren sind mögliche Traumafolgereaktionen
- Aktuelle Situation, Sicherheit und Unterstützungsbedarf in den Mittelpunkt („Was ist ein realistischer Schritt“)
 - Trennung ist ein langer Prozess - Traumatherapie ggf. noch zu hochschwellig
 - Ressourcenstärkung - Kuraufenthalt, Gesundheitsförderung
 - Konkret fragen: Was stärkt sie/ hilft ihnen? Was kann jetzt helfen?

4. Beziehungsgestaltung: Handeln, wenn Gewalt bejaht wird ...

Betonen Sie Ihre Schweigepflicht - das gibt Sicherheit und schafft Vertrauen.

Zeigen Sie Ihre Offenheit für das Thema. Reagieren Sie mit Verständnis.

„Ich stelle mir vor, dass Ihre Situation manchmal unerträglich ist. Was haben Sie schon alles unternommen, um sich zu schützen?“

Vermeiden Sie, nach Gründen zu fragen.

Die Frage „Warum schlägt er sie“ verstärkt eher Schuldgefühle.

Ermutigen Sie die Patientin, sich weitere Hilfen zusätzlich zu holen.

Akzeptieren Sie, wenn die Patientin nicht sofort aktiv werden will (verzichten Sie auf Veränderungsdruck).

Informieren Sie über Unterstützungsmöglichkeiten.

4. Beziehungsgestaltung: Wenn Gewalt verneint wird und der Verdacht bleibt ...

Respektieren Sie ein „nein“.

(Äußern Sie ggf. Ihre Sorge um die Sicherheit der Patientin)

Benennen Sie, warum Ihnen das Thema wichtig ist.

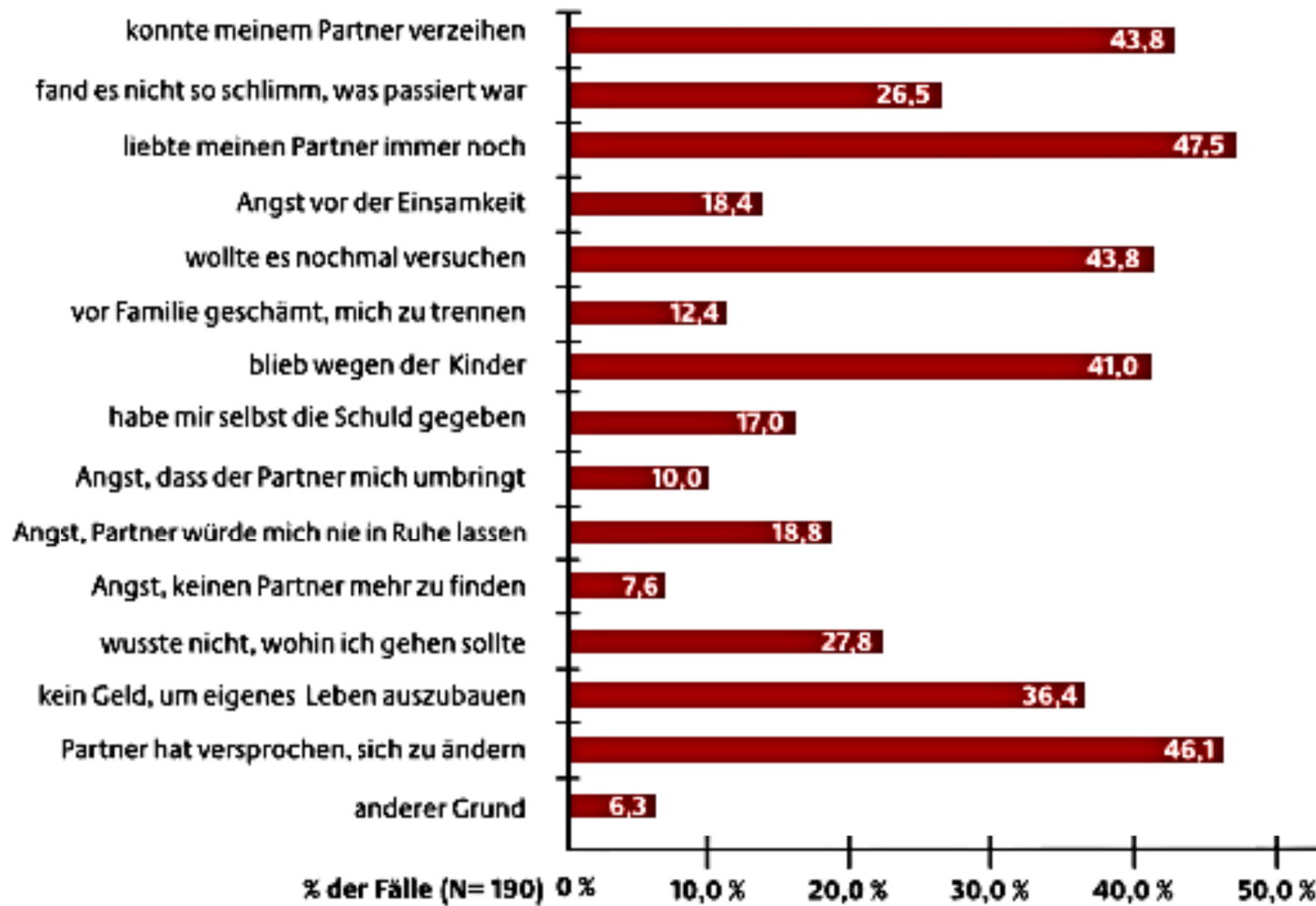
(häufige Betroffenheit von Patientinnen, Folgen für Gesundheit ...)

Notieren Sie Ihren Verdacht in der Akte.

Informieren Sie über psychosoziale Unterstützungsmöglichkeiten.

Warum Frauen sich nicht trennen

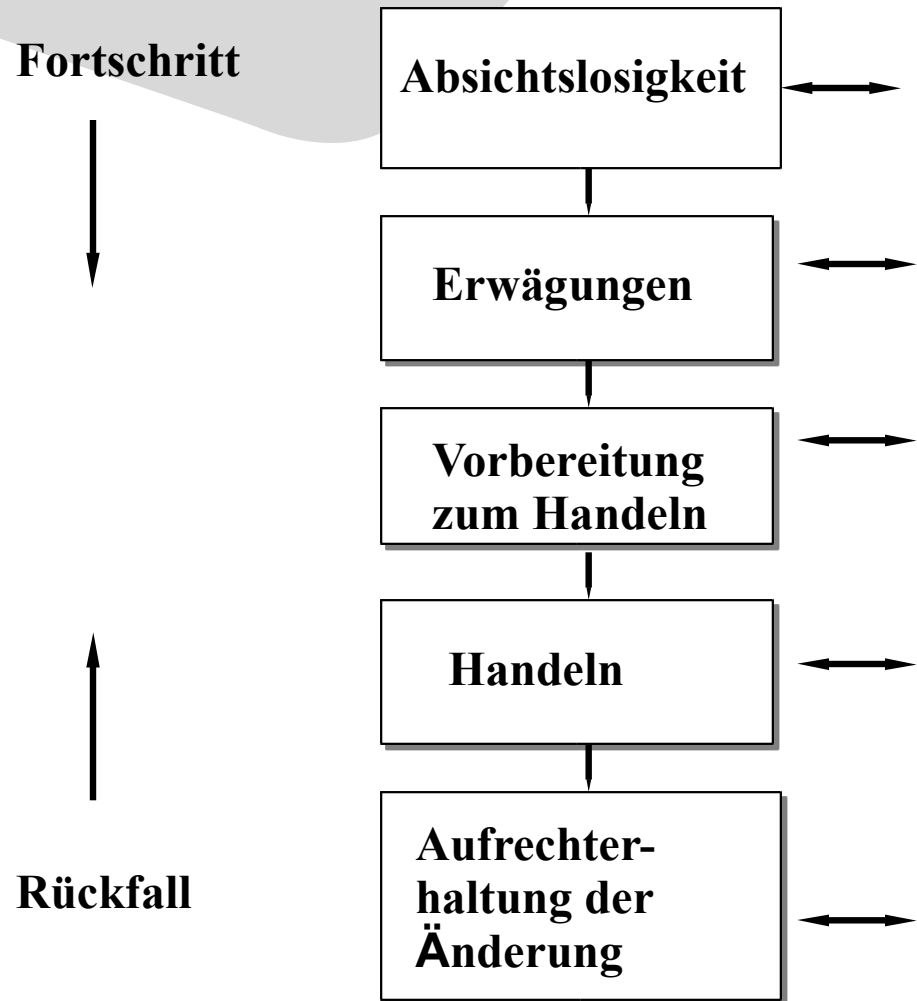
(Schröttle et al. 2004, Langfassung S.283)



Veränderung als Prozess

Phasen der Auseinandersetzung – stages of change

(Prochaska und DiClemente: Zink et al 2004)



Jede gewaltbetroffene Frau befindet sich in einen anderen Stadium der Auseinandersetzung und reagiert anders auf Ansprache oder Hilfeangebote.

4. Beziehungsgestaltung – Fazit

- Balance zwischen Empathie und Distanz
- Vertrauensvoller Ansatz
- Wertfreies Herangehen
- Ressourcenorientiert
- Offenheit für Perspektivwechsel
- Transparenz

4. Beziehungsgestaltung – Fazit

Dont`s:

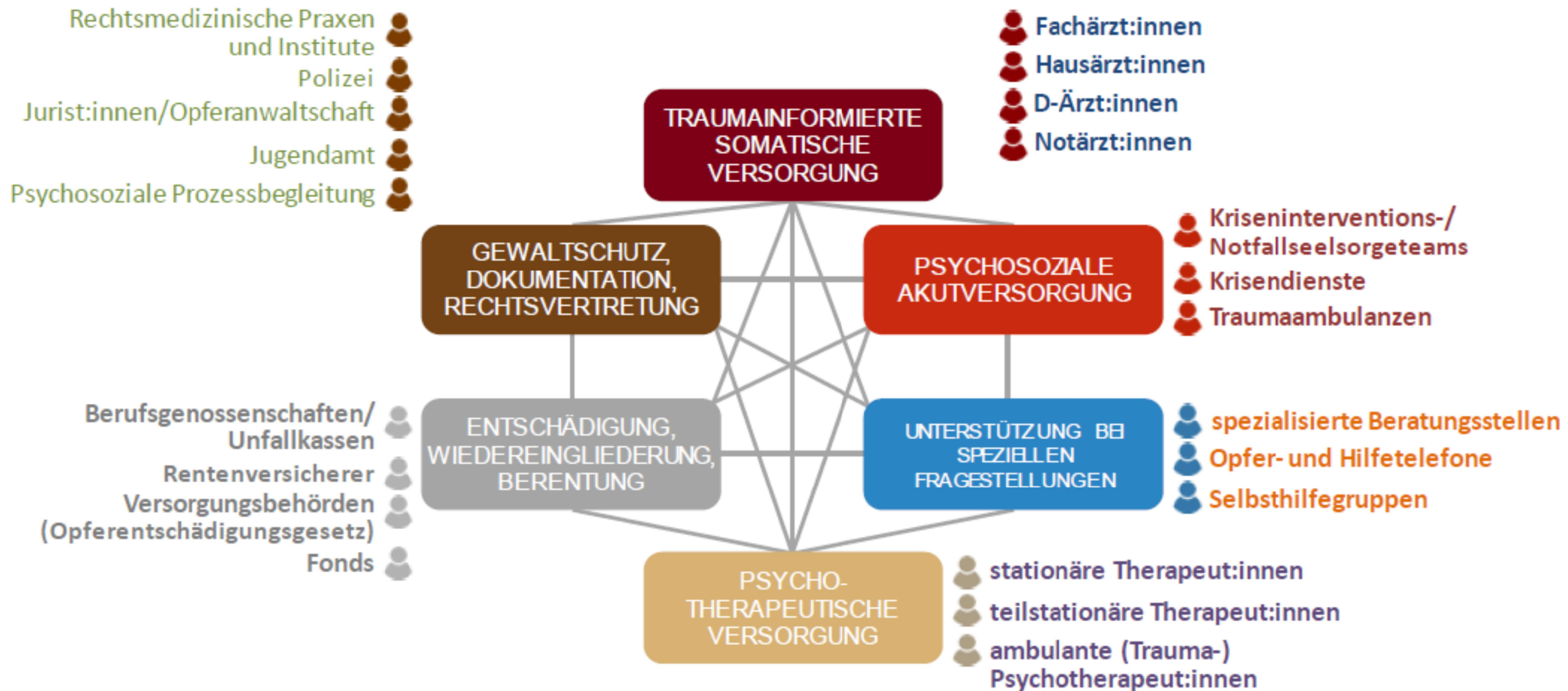
- Erwartungshaltung, dass hG-Erlebnisse vollumfänglich erinnert werden und beschreibbar sind
- Negieren, Übersehen, Nicht-Ansprechen
- Abschirmen vor Erkennen der hG und damit verbundenen Emotionen (in der Absicht zu entlasten)
- Entmündigung, Verantwortungsübernahme, Maßnahmen ohne Einverständnis einleiten
- Weiterbehandlung ohne Berücksichtigung der Ursachen und Folgen der Gewalt
- Schuldzuschreibung, Victim-Blaming
- Patient*innen unisono an Beratungsstellen und Frauenhäuser „abgeben“
- Imaginationsverfahren bei ungeklärter Sicherheitslage

(nach Kuitunen-Paul, ter Balk & Hahn, 2022)

5. Vernetztes Arbeiten

- Polizei: Gefahrenabwehr & Strafverfolgung
- Staatsanwaltschaft und Strafgerichte: Strafverfolgung
- Jugendhilfe: Abklärung von Hilfebedarfen und Gewährung von Hilfen, Abklärung von Kindeswohlgefährdung
- Familiengerichte: Kindschaftssachen & Gewaltschutzsachen
- Gesundheitswesen: med. Versorgung und Schlüsselposition für Weiterleitung ins Hilfesystem, gerichtsverwertbare Dokumentation, Traumaambulanzen
- Psychosoziale Prozessbegleitung
https://www.bmjbv.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschueren/Psychosoziale_Prozessbegleitung.html
- Frauenhäuser, Notrufe und Interventionsstellen
- Täterprogramme

5. Vernetztes Arbeiten zwischen Versorgungssystemen



5. Frauenunterstützungseinrichtungen

- Frauenhäuser
- Zufluchtswohnungen
- Fachberatungsstellen
- Interventionsstellen
- Spezielle Angebote für Betroffene von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat..
- Bundesweites Hilfetelefon

Silke Schwarz

**PSYCHOTHERAPIE
BEI
PART
NER
SCHAFTS
GEWALT**

Herausforderungen
in der Arbeit mit
betroffenen
Frauen

Kohlhammer

Kontakt:

info@psychotherapie-schwarz.com